

Ernst Badstübner

### **Gründungsbericht des »Kunsthistorikerverbandes (DDR)«**

Am 7. April 1990 hat sich bei einer Zusammenkunft im Kunstgeschichtlichen Institut der Humboldt-Universität in Berlin, zu der von Ernst Badstübner, Peter Betthausen, Harald Olbrich und Thomas Topfstedt eingeladen worden war, eine Berufsvereinigung für Kunsthistoriker, unter dem Namen »Kunsthistorikerverband (DDR)«, gegründet.

Der Wunsch nach einer verbandsmäßigen Berufsvertretung, die in der Lage ist, die Interessen der Berufsgruppe in allen Bereichen ihrer Tätigkeit wahrzunehmen, bestand schon seit langem, der »Verband bildender Künstler« hatte mit der Bildung einer Sektion »Kunstwissenschaft« diesem Bedürfnis in verdienstvoller Weise Rechnung zu tragen versucht, und es ist dem VBK (DDR) für diese Hilfestellung auch sehr zu danken. Wie sich in der Diskussion auf der Gründungsversammlung herausstellte, hat es aber gerade im Hinblick auf das Tätigkeitsprofil der Kunstgeschichtler unter dem Begriff

Kunstwissenschaft Verwischungen gegeben, die von der Mehrheit der Teilnehmer bedauert wurden.

So stünde als eine der ersten Aufgaben für den neuen Verband an, das Berufsbild des Kunsthistorikers wieder deutlicher kenntlich zu machen und es von den Tätigkeiten der Kunstpropaganda, der Kunstjournalistik, der Kunstkritik, auch des Kunsthandels und allgemeiner Kulturarbeit abzusetzen, von Tätigkeiten, die häufig auch von nicht als Kunsthistoriker ausgebildeten Kräften ausgeübt werden. Eine weitere Aufgabe, die sich aus der besonderen Entwicklung der Disziplin Kunstgeschichte in der DDR ergibt, wird es sein, ein autonomes Wissenschaftsverständnis wiederherzustellen. Mehr und mehr war die Kunstgeschichte als Teilbereich einer eben nicht genau definierten Kunstwissenschaft begriffen worden, wodurch die Ergebnisse kunstgeschichtlicher Forschung wie auch die der Kunstgeschichtsschreibung einer allgemeinen Wissenschaftskonformität zum Opfer fielen. Es ist die Absicht, hier nicht nur einzeln, sondern auch als Gruppe eine Korrektur vorzunehmen. Allerdings dürfen dabei die wissenschaftlichen und entwicklungsfähigen Ansätze in Methode und Theorie, die durchaus zu fruchtbaren Ergebnissen geführt haben, nicht verloren gehen. Diese nicht ganz einfache Zielstellung könnte die Spezifik des »Kunsthistorikerverbandes (DDR)« ausmachen, der sich im übrigen als eine parallele Vereinigung zu den Berufsverbänden »Verband deutscher Kunsthistoriker« und »Ulmer Verein« versteht. Nach dem Vorbild von deren Statuten ist auch die Satzung abgefaßt, die in der Gründungsversammlung diskutiert und schließlich zur Annahme empfohlen wurde. 60 Teilnehmer der Zusammenkunft bekundeten unterschiedlich ihren Willen zur Mitgliedschaft in dem zu gründenden Verband. Sie wählten aus ihrer Mitte einen vorläufigen Vorstand, der zunächst aus vier Kollegen besteht und später um einen Beirat mit den Vertretern der Tätigkeitsbereiche (Fachgruppen) Museen, Denkmalpflege, Universitäten und Hochschulen, Forschungsinstitute, Kunstverlage und Kunstkritik sowie ande-

rer freier Berufsbranche und schließlich durch einen Vertreter des wissenschaftlichen Nachwuchses erweitert werden soll. Dem vorläufigen Vorstand gehören Irmtraud Thierse, Ernst Badstübner, Harald Olbrich und Thomas Topfstedt an, zum Vorsitzenden wurde Berichtstatter gewählt. Als Gäste nahmen vom Vorstand des »Verbandes deutscher Kunsthistoriker« Dethard von Winterfeld, Michael Gro-

blewski und Thomas Gaehtgens und vom »Ulmer Verein« Annelie Lütgens teil. Beide Vereinigungen luden zu ihren Veranstaltungen ein, insbesondere zum Kunsthistorikertag in Aachen im September 1990, und sagten im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch materielle Hilfe beim organisatorischen Aufbau des »Kunsthistorikerverbandes (DDR)« zu, wofür herzlich Dank gesagt sei.